

Knoll, Bente; Szalai, Elke

Gender und Bildung für nachhaltige Entwicklung in Österreich

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 34 (2011) 3, S. 30-34



Quellenangabe/ Reference:

Knoll, Bente; Szalai, Elke: Gender und Bildung für nachhaltige Entwicklung in Österreich - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 34 (2011) 3, S. 30-34 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-94397 - DOI: 10.25656/01:9439

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-94397>

<https://doi.org/10.25656/01:9439>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Informationszentrum (IZ) Bildung

E-Mail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

Mit: Mitteilungen der DGfE-Kommission
Vergleichende und Internationale
Erziehungswissenschaft

3'11

Gender und Globales Lernen

- Globales Lernen aus der Perspektive der Koedukationsforschung
- Gender – Schlüsselthema für Entwicklung und Bildung
- Globales Lernen und Geschlecht
- Global Education: Gender Equality and Sustainable Development
- Sport und Gender im afrikanischen Entwicklungskontext
- Gender und Bildung für Nachhaltige Entwicklung in Österreich



WAXMANN

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

Mit: Mitteilungen der DGfE-Kommission
Vergleichende und Internationale
Erziehungswissenschaft

3'11

- | | | |
|---------|----|--|
| Themen | 4 | Norbert Frieters-Reermann/Hannelore Faulstich-Wieland
Globales Lernen aus der Perspektive der Koedukationsforschung |
| | 11 | Markéta von Hagen/Johanna Willems
Gender – Schlüsselthema für Entwicklung und Bildung |
| | 16 | Bernhard Weidinger
Globales Lernen und Geschlecht |
| | 20 | Aurora Javate de Dios
Global Education: Gender Equality and Sustainable Development |
| | 25 | Marianne Meier
Sport und Gender im afrikanischen Entwicklungskontext |
| | 30 | Bente Knoll/Elke Szalai
Gender und Bildung für Nachhaltige Entwicklung in Österreich |
| Porträt | 35 | Das Bremer entwicklungspolitische Netzwerk |
| VIE | 36 | Neues aus der Kommission/55. Konferenz der Comparative and International Education Society (CIES)/Symposium interreligiöse Bildung in Kindertagesstätten |
| | 38 | Rezensionen |
| | 43 | Informationen |

Bente Knoll/Elke Szalai

Gender und Bildung für nachhaltige Entwicklung in Österreich

Zusammenfassung:

Der Beitrag beschäftigt sich mit den Zusammenhängen von Gender (soziales Geschlecht), Strategien zur Geschlechtergleichstellung und dem Themenbereich „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ (BNE). Es wird aufgezeigt, wie die Strategie Gender Mainstreaming in Österreich in den BNE-Prozess eingebracht wurde, wo die Schnittstellen der horizontalen Ziele Gender Mainstreaming und Nachhaltigkeit sind und welche zukünftigen Herausforderungen sich stellen.

Schlüsselwörter: *gender Mainstreaming, Geschlechtergerechtigkeit, Gender-Ansätze in der Praxis*

Anstracht:

The paper deals with the connections between gender, strategies towards gender equality and „Education for Sustainable Development“ (ESD). The article points out how the strategy of Gender Mainstreaming was implemented within the ESD process in Austria, which future challenges are to be done.

Keywords: *gender mainstreaming, gender justice, applied gender approach*

Einleitung

Nachhaltige Entwicklung, verstanden als eine Form der Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne dass sie die Möglichkeiten der künftigen Generationen gefährdet, deren Bedürfnisse zu befriedigen (vgl. Weltkommission für Umwelt und Entwicklung – „Brundtland-Report“, 1987 zit. in: Makinwa-Abebusoye 1998, S. 231), ist nicht ohne die Verwirklichung von Geschlechtergerechtigkeit, nicht ohne eine gezielte Stärkung der Teilhabemacht von Frauen in allen politikrelevanten Planungs-, Entwicklungs- und Entscheidungsprozessen erreichbar. Dies wird auch durch verschiedene Beschlüsse von UN-Konferenzen, wie beispielsweise durch die Agenda 21, dem Abschlussdokument der Konferenz in Rio de Janeiro (1992), unterstrichen. Im Dezember 2002 haben die Vereinten Nationen (UN) die Dekade zur „Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)“ (Education for Sustainable Development - ESD) beschlossen. In der Konzeption der Bildung für Nachhaltige Entwicklung ist die Bildungsidee auf das Subjekt, die Akteurinnen und Akteure, bezogen. Die Persönlichkeitsentwicklung der Lernenden ist ein pri-

märes Anliegen. Ziel ist demnach die Steigerung (individueller) ökologischer, ökonomischer, sozialer und kommunikativer Kompetenzen, die mit dem Begriff der „Gestaltungskompetenz“ zusammengefasst werden. Die Qualität dieser kognitiven, sozialen und emotionalen Kompetenzen soll Menschen zum gesellschaftlichen Engagement befähigen und es ermöglichen, sich auch im eigenen Leben an den Kriterien der nachhaltigen Entwicklung zu orientieren (vgl. Franz-Balsen 2005).

Die Vereinten Nationen haben für die UN-Dekade „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ unterschiedliche inhaltliche Themenbereiche festgelegt, wobei die Gleichstellung von Mann und Frau (Gender Equality) als zweites genannt wird (vgl. <http://www.unesco.at/user/news/nachhaltigkeitsdk2.htm> [19.05.2005]).

Gender Equality als Schwerpunktthema der BNE-Dekade

„The pursuit of gender equality is central to the vision of sustainability where each member of society respects others and fulfils her/his potential. The broader goal of gender equality is a societal one to which education and all other social institutions, must contribute.

Discrimination based on gender is often woven into the fabric of societies. In many societies, women bear the major burden of responsibility for food production and child-rearing. Furthermore, they are often excluded from family and community decisions affecting their lives and well-being.

Gender issues must therefore be mainstreamed throughout educational planning – from infrastructure planning to material development to pedagogical processes. The full and equal engagement of women is crucial to ensuring a sustainable future because:

- Gender roles are created by society and are learned from one generation to the next;
- Gender roles are social constructs and can be changed to achieve equity and equality for women and men;
- Empowering women is an indispensable tool for advancing development and reducing poverty;
- Gender inequalities undermine the ability of women and girls to exercise their rights;
- Ensuring gender equality for girls and boys means that they have equal opportunities to enter school and equal opportunities while enrolled in school“ (vgl. <http://www.unesco.org/new/en/education/themes/leading-the-international-agenda/education-for-sustainable-development/gender-equality/> [10.06.2011]).

Aus dem Text geht hervor, dass Geschlechtergleichstellung sehr umfassend gedacht wird. Es geht nicht nur um einen Zuwachs an wissenschaftlichen Erkenntnissen und den daraus resultierenden Maßnahmen zu primär ökologischen Themen, sondern vielmehr um Impulse zum radikalen Umdenken unseres Wertesystems und des damit verbundenen Lebensstils:

- Die strukturelle Dimension der Diskriminierung von Frauen wird explizit genannt.
- Gender-Aspekte sind als Querschnittsmaterie in allen Bereichen genannt.
- Gendersensible Bildungs- und Vermittlungskonzepte sind von Nöten.
- Die Gleichstellung von Frauen ist Voraussetzung für eine zukunftsfähige und nachhaltige Entwicklung.

Verankerung von BNE in Österreich

Die Umsetzung der Ziele der UN-Dekade in Österreich erfolgt im Rahmen einer „Österreichischen Strategie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Zur Entwicklung dieser nationalen Bildungsstrategie wurde 2005 ein umfassender Konsultationsprozess gestartet. Die Organisation und Umsetzung der UN-Dekade erfolgt federführend durch Ressourcen und Strukturen, die vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW) und vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK) geschaffen wurden. Das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWF) begleitet den Prozess durch Forschung und Lehre. Auch die österreichische UNESCO-Kommission richtete 2005 einen eigenen Fachbeirat für die BNE-Dekade ein, der den innerösterreichischen Diskurs über die Dekade sowie die Umsetzung der festgelegten Ziele verfolgt und begleitet.

Ein Dekadenbüro, eingerichtet im Jahr 2008, forciert die operative Umsetzung der Ziele. Die aktive Mitarbeit von unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren, einerseits aus traditionellen Bildungseinrichtungen und andererseits aus der breiten Öffentlichkeit sowie aus zivilgesellschaftlichen Organisationen, im gesamten Prozess wird z.B. durch Round Tables mit Expertinnen und Experten sowie durch die Schaffung einer Allianz „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ gefördert (vgl. Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft et al. 2008, S. 3).

Verankerung von Gender Mainstreaming in Österreich

Die Strategie Gender Mainstreaming erfuhr auf europäischer Ebene im Vertrag von Amsterdam (1997), der zu einer aktiven Gleichstellungspolitik verpflichtet, eine deutliche Bekräftigung. Österreich hat im Jahr 1999 den Vertrag von Amsterdam ratifiziert. Die Strategie Gender Mainstreaming ist in allen österreichischen Bundesländern rechtlich verankert, und die entsprechenden Landtags- oder Regierungsbeschlüsse können ausführlicher auf der Website der interministeriellen Arbeitsgruppe Gender Mainstreaming (<http://www.imag-gendermainstreaming.at/>) nachgelesen werden.

Gender Mainstreaming zielt darauf ab, dass bei der Planung und Entwicklung von politischen Strategien in allen Phasen eine „geschlechterbezogene Sichtweise“ eingenommen wird. Bei jedem (politischen) Handeln ist zu hinterfragen, welche Auswirkungen die geplante bzw. realisierte Politik bzw. die Maßnahmen

auf die Geschlechter und auf das Ziel Geschlechtergerechtigkeit haben. Politik und Maßnahmen sollen so gestaltet sein, dass sie einen Beitrag zur Förderung der Geschlechtergleichstellung leisten. Die ‚Kunst‘ dabei ist, Geschlechterverhältnisse zu benennen, sichtbar zu machen – ohne Geschlechterstereotype festzuschreiben – und gleichzeitig einen Beitrag zur Veränderung der bestehenden hierarchischen Geschlechterordnung zu leisten.

Gender-Aspekte und BNE in Österreich

Internationale Konferenzen und Zielsetzungen liefern Impulse für das Verknüpfen der Themenfelder Gender und Nachhaltigkeit. Vor allem die UN-Dekade „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ streicht mit dem Schlüsselthema „Gender Equality“ die strukturelle Dimension von Geschlechterungleichheiten hervor. Die Strategie Gender Mainstreaming ist durch Beschlüsse auf Bundes- und Bundesländerebene in Österreich verankert. „Die engen Bezüge zwischen Nachhaltigkeit und Geschlechtergerechtigkeit liegen zunächst in dem Konzept Nachhaltigkeit selbst, da es als ein Kernelement auch die normative Dimension Gerechtigkeit umfasst, wobei darunter in der Regel Verteilungsgerechtigkeit zwischen den heutigen und zu den zukünftigen Generationen verstanden wird. Aus den anhaltenden weltweiten Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern insbesondere in Hinblick auf die geschlechtsspezifische Arbeits- und Verantwortungsteilung sowie auf politische, wirtschaftliche und technische Entscheidungs- und Gestaltungsprozesse, lässt sich daraus zugleich die grundsätzliche Bedeutung von Geschlechtergerechtigkeit für Nachhaltigkeit ableiten“ (Weller 2004).

In unserer Gesellschaft sind Versorgungs- und Erwerbsarbeit, Einkommen und Vermögen, Verfügbarkeit und Gestaltung von Ressourcen, Geld, Entscheidungsmacht, Einfluss, Besitz, Pflichten und Verantwortungen, Bildungs- und Karrierechancen etc. nach wie vor zwischen Nord und Süd und auch zwischen den Geschlechtern ungleich verteilt.

Zur Beurteilung der Geschlechtergerechtigkeit von Nachhaltigkeitskonzepten und -maßnahmen können folgende Bereiche überprüft werden:

- Beteiligung: z.B. Anteil von Frauen und Männern in Entscheidungspositionen und -prozessen
- Ressourcen: Geschlechterunterschiede in der Verteilung und Nutzung von Ressourcen, wie Zeit, Informationen, Geld, politische und wirtschaftliche Macht etc.
- Normen und Werte: Einstellungen und Verhaltensweisen, Ungleichheiten in der Wertschätzung gegenüber Frauen und Männern bzw. gegenüber den weiblich und männlich konnotierten Werten
- Recht: Zugang zum Recht im legalen, politischen und sozioökonomischen Umfeld

Mit der Integration der Genderperspektive kann eine Verbindung zwischen der ökonomischen, ökologischen und sozialen Säule der Nachhaltigkeit geschaffen werden. Die Genderperspektive ermöglicht einen ‚breiteren Blick‘ auch auf soziale Strukturen und gesellschaftliche Machtverhältnisse, so können Entscheidungen u.U. unterlassen werden, die zu einer Verschärfung von ökologischen Problemen und (sozialen) Ungleichheiten beitragen.

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft hat im Jahr 2005 durch die Be-

auftragung der Studie „Gender und Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ bereits zu Beginn der BNE-Dekade einen Akzent gesetzt, um zu zeigen, dass auch Gender-Aspekte Themen in der BNE-Dekade sind und dass die Dekade somit mehr umfasst als ‚klassische‘ Umweltthemen, wie ökologische Naturerfahrung und Umweltschutz. Die Studie widmet sich u.a. den Zusammenhängen von Gender und Bildung für Nachhaltige Entwicklung und zeigt auf, in welchen Bereichen Gender Eingang in die Bildung für Nachhaltige Entwicklung finden kann und muss, um dem Ziel der Geschlechtergerechtigkeit näher zu kommen. Dabei ist auf folgenden Ebenen anzusetzen:

- Strategieebene: Gender Mainstreaming in den Strategien und Positionspapieren
- Akteur/-innenebene: Genderkompetenz bei den Akteur/-innen, den handelnden Personen
- Organisationsebene: Gender Mainstreaming in den Organisationen und in den Strukturen (öffentliche Verwaltungen, Schulen, NGOs etc.)
- Vermittlungsebene: Gendersensibilität in den Bildungskonzepten und in der Vermittlung
- Inhaltsebene: Gender in den Inhalten der Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschung/-projekten (vgl. Knoll/Bente et al. 2005)

Die Strategie des Ministeriums war und ist es Themen vorzugeben, Impulse in den verschiedensten Bereichen zu setzen und sogenannte Leuchtturmprojekte zu initiieren. Eine Vielzahl dieser Initiativen, nämlich 336 Organisationen/Schulen, 236 Projekte und 827 Materialien/Workshops (Stand Anfang Juni 2011), sind auf der österreichischen Bildungslandkarte (<http://www.bildungslandkarte.at>) zu finden.

Laufende Aktivitäten und Praxis

Um Projektideen im schulischen und außerschulischen Bereich zu fördern und finanziell zu unterstützen, wurde vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur und vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft der Fonds zur Förderung und Finanzierung von Bildungsinitiativen zur Nachhaltigkeit in den Bereichen Umwelt und Gesundheit (Bildungsförderungsfonds) eingerichtet.

Gender-Aspekte im Bildungsförderungsfonds für schulische und außerschulische Projektideen

Schulen in Österreich können ihre Projektideen aus den Bereichen Umwelt, Nachhaltige Entwicklung und Gesundheit einreichen. Entsprechen diese Projekte den Kriterien des Fonds werden sie mit bis zu 1.500 Euro Fördersumme finanziert. Neben allgemeinen Angaben zum Projekt, wie Hintergrund und Anlass des Projekts, Projektziele, Zielgruppen, geplante Maßnahmen, werden auch die Bezüge zur Österreichischen Nachhaltigkeitsstrategie abgefragt. Dabei spielt auch das Thema Partizipation („Wie sind ihre Projektpartner, ihre Zielgruppe eingebunden?“) eine wichtige Rolle.

Auch auf Gender-Aspekte nimmt das Einreichformular Bezug und es wird folgende Frage gestellt: „Inwiefern wird dazu beigetragen traditionelle Geschlechterrollen abzubauen?“

Diese „Gender-Frage“ nimmt indirekt Bezug auf die Koedukation, die gemeinsame Erziehung von Mädchen und Jungen, sowie auf das Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“.

Die Koedukation ist seit 1975 für alle öffentlichen Schulen in Österreich verbindlich und hat sich in den Schulen fast flächendeckend durchgesetzt. So wird nur mehr ca. 1,6 Prozent aller österreichischen Schulen nicht koedukativ unterrichtet. Im aktuellen Lehrplan der Allgemeinbildenden Höheren Schulen (Gymnasien) heißt es: „Koedukation beschränkt sich nicht auf gleichzeitiges Unterrichten von Schülerinnen und Schülern. Vielmehr ist eine bewusste Auseinandersetzung mit geschlechtsspezifischen Bildern und Vorurteilen zu führen. Es ist wesentlich, die Lerninhalte und Unterrichtsmethoden so auszuwählen, dass sie beide Geschlechter gleichermaßen ansprechen. Der Unterricht ist so zu gestalten, dass er sozialisationsbedingten unterschiedlichen Vorerfahrungen entgegensteuert. Lehrerinnen und Lehrer sind angehalten, ein (Lern-)Klima der gegenseitigen Achtung zu schaffen, eigene Erwartungshaltungen und Umgangsformen gegenüber Mädchen und Burschen zu reflektieren, sowie sich ein Grundwissen über geschlechtsspezifische Sozialisationsprozesse im Jugendalter anzueignen. Unterricht in geschlechtshomogenen Gruppen kann jedoch zu einer Erweiterung des Verhaltens- und Interessensspektrums von Mädchen und Burschen beitragen“ (http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/ba/gender_lehrplaene.xml [10.06.2011]).

Die Einführung eines Unterrichtsprinzips „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“ seit den Jahren 1994/95 in allen Schularten (samt Begleitmaßnahmen wie Informationsmaterialien und Lehrer/-innenfortbildung) unterstützt die Bemühungen um eine neue Praxis der Koedukation. Dies entspricht dem Grundsatz des Gender Mainstreaming, zu dem sich die Europäische Union und die österreichische Bundesregierung bekannt haben. Das Unterrichtsprinzip soll dazu beitragen, alle im Bildungsbereich tätigen Personen zu motivieren, Fragen der Gleichstellung der Geschlechter verstärkt in den Lehrinhalten der Lehrpläne, im Unterricht, in den Schulbüchern und sonstigen in Verwendung stehenden Unterrichtsmitteln zu berücksichtigen, sowie die Diskussion an den Schulen über diese Themen zu intensivieren.

Mit dem Unterrichtsprinzip sind folgende inhaltliche Anliegen verbunden:

- Bewusstmachung von geschlechtsspezifischer Sozialisation durch Familie, Schule, Medien und Arbeitswelt, sowie von Auswirkungen dieser Sozialisation auf die Ausbildungs- und Berufswahl, Lebensplanung, Freizeitgestaltung und das eigene Denken und Verhalten (wie Körpersprache, Kommunikation, Rollenvorstellungen usw.) in jeweils altersadäquater Form.
- Wahrnehmung von Ursachen und Formen geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung im Privatbereich und in der Arbeitswelt, der damit verbundenen Berufschancen und Arbeitsbedingungen sowie unterschiedlichen Repräsentanz von Frauen und Männern in bestimmten Bereichen (wie Politik, Bildungswesen, Kunst, Wissenschaft, Handwerk, Technik) in der Vergangenheit und Gegenwart.
- Erkennen möglicher Beiträge zur Tradierung und Verfestigung von Rollenklischees im Lebensfeld Schule (und anderen Lebensfeldern) durch Lehrinhalte, Unterrichtsmittel und Verhaltensweisen aller Schulpartner.
- Reflexion des eigenen Verhaltens, der Interaktionen im Unterricht, des täglichen Umgangs miteinander, der eigenen Geschlechterrollenvorstellungen.

- Bewusstmachen von alltäglichen Formen von Gewalt und Sexismus in der Schule, am Arbeitsplatz, in den Medien; Aufzeigen von Möglichkeiten zur Prävention und Intervention, sowie von Schritten zum partnerschaftlichen Umgang miteinander.
- Förderung der Bereitschaft zum Abbau von geschlechtsspezifischen Vorurteilen und Benachteiligungen, Förderung bzw. Ausgleich von Defiziten in Bezug auf sozialkooperative Verhaltensweisen und Selbstvertrauen sowie Förderung des partnerschaftlichen Verhaltens von Buben und Mädchen.

Der Grundsatzterlass und weitere Informationen zum Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“ sind zu finden unter: http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/prinz/erziehung_gleichstellung.xml [10.06.2011].

Für die „Gender-Frage“ („Inwiefern wird dazu beigetragen traditionelle Geschlechterrollen abzubauen?“), deren Beantwortung für Lehrkräfte und/oder Projektleiter/-innen oftmals eine Hürde darstellt, stellt das Forum Umweltbildung – jene Organisation, die die Einreichung der Projekte im Auftrag der beiden Ministerien betreut – auf deren Website weiterführende Informationen zur Verfügung und gibt auch Tipps für die konkrete Antragsstellung:

Die Gleichstellung der Geschlechter ist nicht als separates Thema zu behandeln, sondern als Grundprinzip in der tagtäglichen Arbeit zu berücksichtigen. Es lohnt sich ein bewusster Gender-Blick auf die Planung und Durchführung von Projekten und Aktivitäten bei allen Themenbereichen. Die Projektwerber/-innen werden aufgefordert, sich folgende Fragen zu stellen:

- Wie viele Mädchen und Jungen/Frauen und Männer sind beteiligt; welche Aufgaben werden ihnen jeweils zugeteilt?
- Wer hält eine Rede?
- Wer moderiert?
- Wer leistet die gesellschaftlich anerkannte und wer die nicht anerkannte Arbeit im Rahmen des Projekts?
- Wer steht im Rampenlicht und wer leistet die unerlässliche Arbeit im Hintergrund?

Geschlechtergerechtigkeit ernst zu nehmen bedeutet gerade in der Schule, sich bei jeder Maßnahme die Frage zu stellen, welche Auswirkungen sie auf Frauen und Männer, Jungen und Mädchen hat und ob sie dazu dient, überholte, tradierte, Rollenzuschreibungen fortzuschreiben oder aufzubrechen. Ein „geschlechtergerechter Blick“ bedeutet, sich zu überlegen, welche Wirkungen und Einflüsse ein und dasselbe Thema auf die unterschiedlichen Geschlechter hat (vgl. http://www.umweltbildung.at/cms/c/c_12205.htm [10.06.2011]).

Eine weitere Hilfestellung, speziell für Neue Medien, bietet der Leitfaden „Websites im schulischen Bereich. Anregungen für eine gendersensible Gestaltung“. Das World Wide Web ist ein dynamisches Medium. Schulwebsites, Webportale und auch virtuelle Lernplattformen sind einem kontinuierlichen Wandel unterworfen, sie verändern sich ständig. Eine geschlechterbezogene Sichtweise verändert die Phasen der Webgestaltung. Der Blick durch die Genderbrille deckt stereotype und traditionelle Zuschreibungen auf. Die Genderperspektive eröffnet aber auch neue Handlungsspielräume und ermöglicht Veränderungen hin zu einer geschlechtergerechteren vielfältigen und offenen Gesellschaft

ohne starre Rollenzuschreibungen an Menschen. Der Leitfaden soll all jene Personen unterstützen, die Schritte hin zu einer geschlechtergerechten Gestaltung von Schulwebsites machen möchten (vgl. http://www.knollszalai.at/docs/Gendersensible_Gestaltung_von_Schulwebsites_WEB.pdf [10.06.2011]).

Gender-Kriterien beim Umweltzeichen für Schulen und Pädagogische Hochschulen sowie für außerschulische Bildungseinrichtungen

Das Umweltzeichen, ein nach außen deutlich sichtbares Zeichen für Umweltbewusstsein und -engagement, wird in Österreich auch an Schulen und außerschulische Bildungseinrichtungen verliehen. Die umweltorientierte Bewertung zielt darauf ab, sowohl die ökologisch-technischen als auch die umweltpädagogischen Leistungen auszuzeichnen.

Das Österreichische Umweltzeichen für Schulen und Pädagogische Hochschulen wird jeweils für einen Zeitraum von vier Jahren verliehen und im Rahmen der Erstprüfung können die Anforderungen in einem Stufenprozess umgesetzt werden. Von zehn Kriterienbereichen müssen für die Erstverleihung folgende vier Bereiche erfüllt werden:

- Umweltmanagement, Information und Soziales
- Umweltpädagogik
- Energienutzung und -einsparung, Bauausführung
- Außenbereich

Zusätzlich sind drei weitere Bereiche nach eigener Wahl zu erfüllen. Bei all diesen Kriterienbereichen gibt es immer wieder genderrelevante Anforderungen bzw. Anmerkungen, die zu erfüllen sind. So sind im Bereich „Umweltpädagogik“ gendersensible Unterrichtsmethoden gesondert anzuführen, wobei es hier einerseits um die Berücksichtigung von unterschiedlichen Stärken, Interessen und Problemen der Schüler/-innen geht und andererseits auch um den Abbau von Klischees und das Aufzeigen von Möglichkeiten, wie beispielsweise untypischen Aufgaben oder Berufsbildern (vgl. <http://www.umweltbildung.at/cgi-bin/cms/af.pl?navid=52> [10.06.2011]).

Auch das Österreichische Umweltzeichen für außerschulische Bildungseinrichtungen wird für den Zeitraum von vier Jahren verliehen. In den Einrichtungen sollen nicht nur vereinzelte methodische oder organisatorische Schritte gesetzt werden, sondern es sollen Bildungsansätze gefördert werden, die die Entwicklung einer nachhaltigen Gesellschaft unterstützen. Von besonderer Bedeutung ist es dabei, Wechselwirkungen zwischen den drei wichtigsten Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung – Umwelt, Soziales und Wirtschaft – kritisch-reflexiv zu thematisieren.

Gender-Aspekte fließen bei der „Sozialen Rolle der Bildungseinrichtung“ ein: Es sind in der Organisation sowohl intern wie auch extern wirkende soziale Maßnahmen zu setzen, wobei das Themenfeld Gendergerechtigkeit explizit angeführt ist. Bei der Auswahl von Referent/-innen ist auf Ausgewogenheit zwischen Frauen und Männern zu achten und bei der externen wie auch internen Kommunikation ist eine geschlechtsneutrale Sprache wünschenswert.

Wenn eine Bildungseinrichtung ein organisationsinternes Gender-Mainstreaming-Konzept entwickelt hat, wird dies mit zusätzlichen Punkten bewertet (vgl. <http://www.umweltbildung.at/cgi-bin/cms/af.pl?navid=119> [10.06.2011]).

Herausforderungen

Insgesamt gesehen, ist es in Österreich gelungen, das Thema „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ strukturell und thematisch zu verankern, es konnte – im Vergleich zur ‚alten‘ Umweltbildung – ein erweiterter Kreis an Akteurinnen und Akteuren erreicht werden, neue Themen wurden gesetzt. Mit dem Umweltzeichen stehen solide und umfassende Kriterien und Richtlinien zur Verfügung. Gender-Aspekte konnten auch an einigen Stellen in den BNE-Prozess konkret eingebracht werden. Was auch festzustellen ist, ist, dass die bislang umgesetzten Projekte und Maßnahmen – gesamthaft betrachtet – immer noch eher punktuell wirken.

In der Konzeption der Bildung für Nachhaltige Entwicklung geht es auch um die Umgestaltung des Bildungssystems, um mit zukünftigen Anforderungen, seien sie ökonomischer, sozialer oder ökologischer Art, besser umgehen zu können. Durch die BNE-Dekade steht eigentlich das gesamte Bildungssystem zur Debatte. Generelle und deutliche Reformschritte sind erforderlich, wobei alle formalen Bildungsinstitutionen aber auch nicht-formale und informelle Bereiche mit eingeschlossen werden müssen. Bildung für Nachhaltige Entwicklung geht – auf einer allgemeinen Ebene – auch einher mit einem gesellschaftlichen Wandel, hin in Richtung Nachhaltige Entwicklung als Leitbild für unsere Gesellschaft. Grundwerte in unserer Gesellschaft und auch Wertefragen auf der individuellen Ebene stehen zur Disposition.

Wird die Gender-Dimension systematisch berücksichtigt, werden Geschlechterordnungen in unserer Gesellschaft zum einen überhaupt erst sichtbar – zum anderen könnten die vorgefundenen Geschlechterordnungen aber auch stabilisiert und immer wieder neu erzeugt werden – sobald die Kategorie Geschlecht, „gender“, angewandt und benutzt wird. Es braucht einen sinnvollen Umgang mit dem Dilemma, welcher die im offiziellen Nachhaltigkeitsdiskurs weitgehend unsichtbaren Geschlechterverhältnisse sichtbar macht und Unterschiede in den Ausgangspositionen von Frauen und Männern berücksichtigt, ohne damit zu einer Festschreibung traditioneller Geschlechterrollen, sondern vielmehr zur Entwicklung neuer Geschlechterverhältnisse beiträgt (vgl. Weller 1999, S. 28).

Es geht darum, die Frauen und Männer im Umwelt- und Nachhaltigkeitsbereich, in ihrem „nachhaltigen Handeln“ sichtbar zu machen – ohne in der Analyse bzw. beim Entwickeln von Maßnahmen und Handlungsoptionen die bestehenden Geschlechterverhältnisse und Zuschreibungen zu verfestigen und zu zementieren.

Konkrete Anregungen

Die Implementierung von Gender Mainstreaming in den BNE-Dekade und darüber hinaus sowie die systematische Berücksichtigung von Gender-Aspekten im Zusammenhang mit nachhaltiger Entwicklung erfordert sicher einen Top-Down-Prozess. Nichtsdestotrotz gibt es auch konkrete Hinweise und Anregungen, im eigenen beruflichen wie auch privaten Alltag ein Beitrag zu mehr Gendergerechtigkeit geleistet werden kann.

Die folgende Aufzählung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit – sie dient als Gedankenanstoß.

- Geschlechtergerechter Sprachgebrauch in Schrift und Wort sowie diskriminierungsfreie Bildauswahl in allen Texten, Broschüren, in Online- wie auch Printmedien
- Thematisieren von Geschlechterrollen und Zuschreibungen in der Gesellschaft – im eigenen Unternehmen und dem eigenen sozialen Umfeld
- Vernetzung von engagierten und interessierten Akteurinnen und Akteuren – auch über die Fach- und Landesgrenzen hinweg

Literatur

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW); Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK); Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWF) (Hg.) (2008): Österreichische Strategie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung. Eigenverlag. (Online im Internet unter: www.bmukk.gv.at/medienpool/18299/bine_strategie.pdf).

Franz-Balsen, A. (2005): (Online im Internet unter: http://www.dnr.de/dnr/projekte/userdata/13/13_Doku_Perspektivenwerkstatt_260105.pdf [20.05.2005]).

Knoll, B./Ratzer, B. (2010): Gender Studies in den Ingenieurwissenschaften. Facultas wuv Universitätsverlag, Wien.

Knoll, B./Szalai, E. (2005): Gender und Bildung für nachhaltige Entwicklung (Online im Internet unter: http://www.knollszalai.at/docs/KnollSzalai_Gender_BINE.pdf [16.06.2011]).

Knoll, B./Szalai, E. (2006a): Nachhaltige Geschlechter-Bilder. Studie zu Genderaspekten in ausgewählten Medien in den Bereichen Umwelt und nachhaltige Entwicklung (Online im Internet unter: http://www.knollszalai.at/docs/KnollSzalai_Nachhaltige_Geschlechterbilder_2006.pdf [16.06.2011]).

Knoll, B./Szalai, E. (2006b): Blickpunkt Gender. Ein Leitfaden zur Mediengestaltung. BMLFUW, Wien. (Online im Internet unter: http://www.knollszalai.at/docs/KnollSzalai_blickpunktgender.pdf [16.06.2011]).

Knoll, B./Szalai, E. (2009): Websites im schulischen Bereich. Anregungen für eine gendersensible Gestaltung. (Online im Internet unter: http://www.knollszalai.at/docs/Gendersensible_Gestaltung_von_Schulwebsites_WEB.pdf [16.06.2011]).

Makinwa-Abebusoye, P. (1998): Bevölkerung, Situation der Frauen und nachhaltige Entwicklung in Afrika. In: Klingebiel, R./Randeria, S. (Hg.): Globalisierung aus Frauensicht. Bilanzen und Visionen, Verlag Dietz, Bonn, S. 214–238.

Rodenberg, B. (2001): Positionen und Perspektiven im Handlungsfeld feministischer Ökologiepolitik seit UNCED 1992: Die Selbstorganisationsprozesse internationaler Frauen-Umwelt-Bewegungen. In: Nebelung, A./Pöferl, A./Schultz, I. (Hg.) (2001): Geschlechterverhältnisse – Naturverhältnisse. Feministische Auseinandersetzungen und Perspektiven der Umweltsoziologie, Leske + Budrich Verlag, Opladen (= Reihe „Soziologie und Ökologie“, Bd. 6), S. 287–304.

Weller, I. (1999): Einführung in die feministische Auseinandersetzung mit dem Konzept Nachhaltigkeit. Neue Perspektiven – Alte Blockaden. In: Weller, I./Hofmann, E./Hofmeister, S. (Hg.): Nachhaltigkeit und Feminismus: Neue Perspektiven – Alte Blockaden, Wissenschaftliche Reihe, Band 109, Kleine Verlag, Bielefeld, S. 9–32.

Weller, I. (2004): Nachhaltigkeit und Geschlechtergerechtigkeit, Stichwort des Monats April/Mai 2004 (Online im Internet unter: http://www.artec.uni-bremen.de/aktuelles/archiv_sdm.php [21.05.2005]).

Dr.ⁱⁿ Bente Knoll und Elke Szalai

Landschafts- und Verkehrsplanerinnen, Genderexpertinnen, Universitätsdozentin (B. Knoll). Bente Knoll und Elke Szalai führen gemeinsam das Büro Knoll & Szalai OG, arbeiten, beraten und forschen zu Gender- und Diversity-Perspektiven in der Planung, Technik und den Ingenieurwissenschaften sowie in Umwelt- und Nachhaltigkeitsfragen.